

DER BERUF DES TIERHEILPRAKTIKERS

- mehr als nur ein Handwerk

Einfühlungsvermögen ist gefragt. Natürlich muss ein Tierheilpraktiker viel wissen – er muss sich nicht nur mit der Anatomie und Physiologie seiner Patienten auskennen, sondern muss die unterschiedlichsten Krankheiten und deren möglichen Verlauf studieren.

Es gibt keinen Krankheitsverlauf, der genau einem anderen gleicht, so dass immer individuelles Handeln notwendig ist. So muss sich ein guter Tierheilpraktiker auch mit den unterschiedlichsten natürlichen Therapiemethoden befassen, deren Einsatzgebiet und vor allem die Anwendung und Wirkungsweise kennen, um den Therapieverlauf gut kontrollieren und leiten zu können.

Dazu zählen neben der Homöopathie die Pflanzentherapie, Schüßlersalze, Bachblüten, traditionelle chinesische Medizin mit Akupunktur, Bioresonanz, Kinesiologie und noch zahlreiche weitere bewährte Methoden.

Nachdem viele Patienten dem Tierheilpraktiker bereits vorbehandelt vorgestellt werden, ist dieser auch gezwungen, sich mit gängigen schulmedizinischen Anwendungen, Untersuchungen und Medikamenten auszukennen, um beurteilen zu können, was und wie bereits behandelt wurde und wie die verordneten Mittel wirken sollten (einschließlich der Kenntnis der Nebenwirkungen).

In der Naturheilkunde wird nie nur ein krankes Organ gesehen, sondern das ganze Lebewesen als Einheit, das es als Gesamtes zu behandeln gilt.

Oft kommen auch austerapierte Fälle in unsere Tierheilpraxen – das sind Patienten mit meist langen Leidengeschichten, zu denen



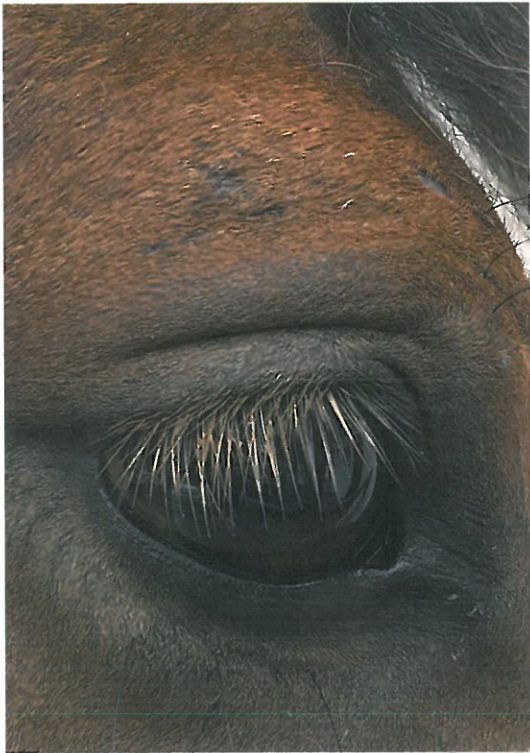
Einfühlungsvermögen ist gefragt

meist schon mehrere Veterinärmediziner den Kommentar „muss damit leben“ oder „einschlaffen oder schlachten“ abgegeben haben. Bei solchen Patienten hat die Naturheilkunde vielfach wunderbare und bemerkenswerte Resultate zu bieten.

Eine Pferdebesitzerin begrüßte mich bei meinem ersten Besuch mit den Worten: „Sie sind also die Frau Ruckriegel – von Ihnen erwarte ich ein Wunder. Mein Headshaker hat schon alle erdenklichen Untersuchungen, die unsere Schulmedizin zu bieten hat, durchlaufen – die Tierärzte und Tierkliniken haben sich große Mühe gegeben, aber es ist nichts zu finden. Sie sind meine letzte Hoffnung!“ Ganz nebenbei: ich konnte ihr innerhalb von acht Wochen das „Wunder“ liefern.

Der Satz: „Wollen Sie sich mein Pferd überhaupt noch anschauen?“ habe ich in meiner fast 30jährigen Praxis oft gehört – natürlich will ich, weil ich weiß, dass bei 90 Prozent der Patienten eine deutliche Verbesserung ihres Zustandes möglich ist.

Leider gibt es auch die wenigen Patienten, bei denen „alles“ zu spät ist – im wahrsten Sinne des Wortes.



Ein Funken Überlebenswillen und Wille zur Gesundung muss noch vorhanden sein, um mit naturheilkundlichen Mitteln regulierend, aufbauend, anregend, ausleitend und regenerierend auf den Organismus einwirken zu können.

Das gilt zum Beispiel für die Stute, die innerhalb von drei Wochen sieben Wurmkuren bekommen hatte und trotzdem randvoll mit Würmern war genauso wie für den Asthmatiker mit seinen Anfällen und Allergien, wie auch den chronischen Koliker oder das Pferd mit schwerer Hufrehe.



In der Naturheilkunde wird nie nur ein krankes Organ gesehen, sondern das ganze Lebewesen als Einheit, das es als Gesamtes zu behandeln gilt



Anita Ruckriegel,
Tierheilpraktikerin
Geschäftsführerin Atropa
Akademie GmbH, Augsburg
Erste Vorsitzende Internationaler
Tierheilpraktikerverband e.V

Dem Umstand, dass auch die Psyche maßgeblich an der Entstehung von Krankheiten beteiligt ist, muss in der Behandlung unbedingt Rechnung getragen werden. Hier ist unser Einfühlungsvermögen gefragt, das Erspüren von Problemen, die nicht offensichtlich zutage treten, das Wahrnehmen von versteckten Botschaften des Pferdes.

In meiner Heil-/Tierheilpraktikerschule, der Atropa Akademie Augsburg, wird viel Wert auf die Vermittlung von praxisbezogenem Wissen gelegt. Unter anderem ist es mir ein Anliegen, den Schülern die nonverbalen feinen Möglichkeiten der Kommunikation nahe zu bringen.

Wichtig dabei ist, dass man als Tierheilpraktiker „immer schon“ gut mit Tieren zurecht kam und normalerweise mehrere Tiere besitzt. Dass man sich auf ungewöhnliche Kommunikationswege wie die telepathische Tierkommunikation oder die Tierkinesiologie einlassen kann und daraus dann auch die nötigen Konsequenzen für das Pferd, den Besitzer und eventuell den Stall ziehen kann.

Natürlich ist ein Therapeut mit dem nötigen Einfühlungsvermögen seinen Kollegen überlegen. So sollten wir neben aller rationalen Medizin und Naturheilkunde, neben unseren fünf Sinnen auch noch unsere erweiterte Wahrnehmung schulen – das gilt natürlich auch für Tierbesitzer, die durchaus Tierkommunikation, Tierkinesiologie und andere Methoden erlernen können, um ihre Tiere besser zu verstehen und sie zu unterstützen. Das hat nicht mit Betüteln zu tun, sondern mit einer besseren Wahrnehmung des Gesamtzustandes.

Wer vor der Wahl einer für ihn passenden Ausbildungsstätte steht, sollte sich vor Beginn als Gasthörer ein Bild vom gebotenen Unterricht machen und mit den dortigen Schülern sprechen. Eine gute, fachlich kompetente und fundierte Ausbildung ist die grundlegende Voraussetzung für die spätere Umsetzung des erlernten Wissens zum Wohle unserer Pferde.

In den nächsten Ausgaben werden wir einen Einblick in verschiedene alternative Heilmethoden geben, damit Pferdebesitzer sich orientieren können und verstehen, in welchen Fällen die jeweiligen naturheilkundlichen Methoden zum Einsatz kommen können und was sie bewirken sollen.

